

typischen keramischen Fundgut der späten vorrömischen Eisenzeit bis römischen Kaiserzeit. In der Verfüllung der steilwandigen Grube waren dagegen zwei Bruchstücke handgeformter, neuzeitlicher Ziegel eingelagert.

F: O. Knof/I. Aufderhaar (denkmal3D GmbH & Co. KG); FM: I. Aufderhaar FV: UDSchB Stadt Vechta I. Aufderhaar

382 Visbek FStNr. 561, Gde. Visbek, Ldkr. Vechta

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

In der Gemeinde Visbek wurde im Ortsteil Rechterfeld auf einem ca. 2 ha großen Gebiet die Anlage eines Wohngebietes geplant. Nach vorangegangener positiver Prospektion, bei der sich bereits erste Brandbestattungen und Teile von Grabeinfassungen abzeichneten, wurde eine 11.622 m² große Fläche im Zeitraum zwischen dem 14.02. bis 27.04.2018 von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG untersucht.

Insgesamt konnten im Zuge der Prospektion und der Ausgrabung rund 300 archäologisch relevante Befunde dokumentiert werden, die sich meist deutlich vom graugelben Umgebungsboden abzeichneten. Neben wenigen Pfostengruben und Gruben wurde das Areal v. a. durch Überreste von Bestattungen bestimmt. Es handelte sich dabei um insgesamt 51 Brandbestattungen, aus welchen 34 Urnen geborgen werden konnten. In 17 der Brandgräber deuten klar begrenzte und dicht gelagerte Leichenbranddeponierungen auf die Verwendung organischer Bestattungsbehälter hin. Darüber hinaus konnten insgesamt 31 Grabeinfassungen in Form von rechteckigen bis annähernd quadratischen, ringförmigen und schlüssellochförmigen Umfassungsräben dokumentiert werden.

Das Gräberfeld konnte im Rahmen der Ausgrabungen bislang nur partiell erfasst werden, die Verteilung der Bestattungsanlagen deutet darauf hin, dass es sich noch in nahezu alle Richtungen über die Grabungsfläche hinaus fortsetzen dürfte.

Lit.: AUFDERHAAR 2019: I. Aufderhaar, Ein Gräberfeld der jüngeren Bronzezeit und Eisenzeit in Visbek-Rechterfeld. Berichte des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee 56, 2019, 13–16.

F: D. Behrens (denkmal3D GmbH & Co. KG); FM: I. Jüdes (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: Gemeinde Visbek, ArchäoVisbek I. Jüdes

383 Visbek FStNr. 562, Gde. Visbek, Ldkr. Vechta

Vorrömische Eisenzeit:

Auf einem Geestrücken nördlich des Ortes Visbek wurde im Vorfeld einer Sandgrubenerweiterung auf rund 5,5 ha eine Suchschnittprospektion durchgeführt. Im Südwesten der Untersuchungsfläche wurde ein Siedlungsareal bzw. ein Ausschnitt eines peripheren Wirtschaftsbereichs einer Siedlung der späten vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit aufgedeckt, in dem einige Meiler- und Holzkohlegruben sowie eine Gefäßniederlegung dokumentiert werden konnten.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

M. Wesemann

Landkreis Verden

384 Achim FStNr. 46, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf dem Gelände eines geplanten Gewerbegebietes bei Achim fand im Vorfeld der Überbauung zunächst eine Feldbegehung statt. Dabei wurden zwei Fundstellen, Achim FStNr. 46 und 47, entdeckt. Es handelt sich zum einen um eine Fundstreuung mit wenig vorgeschichtlichen Scherben, die teils frische Brüche aufweisen, teils leicht verrollt sind, mit ein paar Flintabschlägen sowie einer mittelalterlichen Randscherbe und Eisenschlacke (FStNr. 46), zum anderen um eine Flintpfeilspitze (FStNr. 47). Deshalb wurde das Areal mit Probeschnitten von der Fa.



Abb. 340 Achim FStNr. 46, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 384). Feuerstelle Bef. 6, Planum. (Foto: K. Jebens)



Abb. 341 Achim FStNr. 46, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 384). Feuerstelle Bef. 6, Profil. (Foto: K. Jebens)

ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR voruntersucht.

Dabei wurden insgesamt zwölf Sondageschnitte angelegt, zwei im Umfeld der Fundstelle 47, die aber vollkommen befundleer blieben, und zehn parallele Sondagen im Bereich der Fundstelle 46. Hier konnten auf einer Fläche von ca. 130×100m zwölf Befunde entdeckt werden, von denen einige sicher anthropogenen Ursprungs, teils aber wohl rezenten Datums sind. Eine fragliche Pfostengrube (Bef. 2) und eine fragliche Grube (Bef. 16) blieben völlig fundfrei. Fünf holzkohlehaltige Befunde mit tief-schwarzer Färbung und scharf umrissenen Grenzen (Bef. 4, 5, 6, 7, 1) sind Feuerstellen (Abb. 340; Abb. 341). Zwei von ihnen (Bef. 6, 7) waren bis zu 0,60m tief eingegraben, darunter eine mit zahlreichen thermisch beeinflussten Steinen, drei weitere nur noch als dünne Restauflage vorhanden. Die Feuerstellen erweckten – soweit erkennbar – alle einen rezenten Eindruck. Bis in die 1960er Jahre befand sich in diesem Bereich eine Heidelandschaft, die dann gerodet wurde. Die Feuerstellen stammen möglicherweise vom Verbrennen der Sträucher oder sind Hirtenfeuer. Aus allen Feuerstellen wurden Holzkohleproben entnommen, um im Zuge der weiteren Untersuchung eine Radiokarbondatierung zu ermöglichen.

F: K. Jebens (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Kreisarch.Verden

U. Buchert / K. Jebens / J. Precht

385 Borstel FStNr. 17, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden Frühe Neuzeit:

Beim Umgraben seines Gartens hat Martin Wachtendorf einen Groten des Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel gefunden (Abb. 342). Das Prägejahr ist auf der äußerst schlecht erhaltenen Münze nicht mehr zu erkennen, dürfte aber 1621 sein. Der Groten wurde während der Kipper- und Wipperzeit unter Herzog Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel als Bischof von Verden geprägt

F, FM, FV: M. Wachtendorf, Borstel

J. Precht / S. Roth



Abb. 342 Borstel FStNr. 17, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 385). Groten des Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel. M. 1,5:1. (Foto: B. Steffens)

386 Cluvenhagen FStNr. 46, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden Völkerwanderungszeit:

In Cluvenhagen zieht sich eine dichte Reihe von vorgeschichtlichen Fundstellen am Hang über der

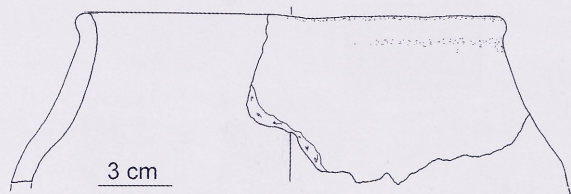


Abb. 343 Cluvenhagen FStNr. 46, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 386). Völkerwanderungszeitliche Scherbe. M. 1:3. (Zeichnung: H. Rohde)

Alten Aller entlang. Auf einer von ihnen (FStNr. 13) fand 1991 eine bauvorbereitende Ausgrabung statt. Dabei wurde ein Siedlungsareal der Völkerwanderungszeit und des Mittelalters ausgegraben (s. Fundchronik 1991, 265 Kat.Nr. 60). Jetzt soll in der Nähe, in gut 50m Entfernung, erneut gebaut werden. Auf dieser Fläche stand schon ein Gebäude, das für die aktuelle Neubebauung abgerissen wurde. Auch wenn man damit rechnen konnte, dass die frühere Bautätigkeit eventuell vorhandene Befunde zerstört haben dürfte, wurde das Entfernen der Baumstüben im Garten archäologisch beobachtet. Dabei zeigte sich ein tiefgründig gestörter Boden ohne Befunde, aber mit wenigen Scherbenfunden, darunter einem Rand der Völkerwanderungszeit (Abb. 343). Das kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass die Siedlung FStNr. 13 größer war und weiter nach Norden gereicht hat, als bisher bekannt war.

F, FM, FV: Landkreis Verden, Arch.Denkmalpflege
J. Precht

387 Dauelsen FStNr. 48, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden Römische Kaiserzeit:

Auf Grundlage der Detektorfunde des Hobbyarchäologen Gerald Neumann (†) konnte im Rahmen des Forschungsprojekts „Römisch-kaiserzeitliche Bootslandeplätze und Warenumschlagplätze im Bereich der Allermündung, Ldkr. Verden“ (gefördert vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur durch das Programm Pro*Niedersachsen) im Juli/August 2015 eine vierwöchige archäologische Ausgrabung auf einer Fläche von insgesamt 600m² in Dauelsen durchgeführt werden (Abb. 344).

Vorab durchgeführte bodenkundliche Bohrungen und geomagnetische Prospektion zeigten, dass die Siedlung direkt an der Geestkante auf einem in die Aue ragenden Geestvorsprung liegt. Der nährstoffarme Sandboden aus der Weichseleiszeit ist schlecht zeichnend, archäologische Befunde waren auf der Grabung sowie zuvor schon in der Geomagnetik schwierig zu erkennen und abzugrenzen. Erschwerend kam hinzu, dass das Feld vor Jahren einmal für den Spargelanbau tiefgepflügt wurde. Dadurch ist der Boden bis zu einer Tiefe von 0,8m unter Geländeoberfläche gestört, archäologische Funde konnten dabei aber an die Oberfläche gelangen, was zu der Entdeckung dieses Siedlungsplatzes führte.

Trotz der schlechten Erhaltung konnten 225 Befunde dokumentiert werden, von denen 13 verworfen wurden und 39 lediglich als Befundreste er-



Abb. 344 Dauelsen FStNr. 48, Stadt Verden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 387). Blick über die Ausgrabungsfläche, im Vordergrund Arbeiten an Bef. 23/24. Im Hintergrund Probenahme von Phosphatproben mit Dokumentation und Einmessen der Entnahmestellen. (Foto: B. Steffens)

halten waren. Auch die anderen Befunde waren bis auf wenige Ausnahmen relativ schlecht erhalten und enthielten auffällig wenig Fundmaterial. Die größte Befundgruppe sind Pfostengruben, gefolgt von Gruben. Nur drei Gruben (Bef. 134, 136 und 140) wiesen als Ausnahme ein größeres Fundspektrum auf. Alle drei enthielten Keramik, Holzkohle und Knochen. Bef. 136 sogar Glas, Schlacke und Eisen.

Zwei Gräben, die von der Kuppe senkrecht auf die Geestkante zulaufen, zeichneten sich in der Fläche als dunkle lineare Strukturen ab. Auf einer Länge von über 28m konnte Bef. 105 erfasst werden. Der Graben hat ein V-förmiges Profil, das an Gräben von Römerlagern erinnert, jedoch deutlich unregelmäßiger und in anderem Winkel ausgeführt wurde. Die Schichten lassen erkennen, dass dieser Graben innerhalb kurzer Zeit wieder verfüllt wurde. Bef. 175 befindet sich in unmittelbarer Nähe zu Bef. 105 und konnte bis zu einer Länge von 37 m nachgewiesen werden. Anders als der erste Graben muss dieser Graben für längere Zeit in Nutzung gewesen sein. In der Grabensohle von Bef. 175 konnte eine 15cm mächtige Lage von Funden ausgemacht werden. Alleine 4 kg Keramikscherben konnten aus diesem Bereich geborgen werden sowie Eisen und eine Perle. F, FM: G. Neumann (†); FV: NIhK, Wilhelmshaven
I. Brandt

**388 Dauelsen FStNr. 51,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
Jungsteinzeit:**

Auf der bekannten Fundstelle der römischen Kaiser-

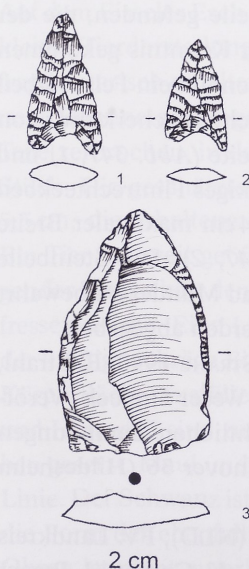


Abb. 345 Dauelsen FStNr. 51, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 388). Zwei Flintpfeilspitzen mit eingezogener Basis und ein retuschierter Abschlag. M. 2:3. (Zeichnungen: K. Gerken)

zeit hat Gerald Neumann (†) zwei Flintpfeilspitzen (Abb. 345, 1,2) und einen retuschierten Abschlag gefunden (Abb. 345, 3). Die beiden Pfeilspitzen mit eingezogener Basis gehören zum Typ 8 nach KÜHN 1979 (68ff. Abb. 16) und datieren ins Spätneolithikum. Bei dem Abschlag weist eine Laterale eine stumpfe Retusche auf, die gegenüberliegende Seite dagegen deutliche Gebrauchsretuschen. Das Artefakt ist zeitlich nicht sicher zu fixieren, könnte aber ebenfalls in das Neolithikum gehören.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F, FM: G. Neumann (†); FV: zzt. Kreisarch. Verden

K. Gerken/J. Precht

**389 Daverden FStNr. 77,
Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden
Hohes Mittelalter:**

Bei einer Feldbegehung auf einem Acker bei Daverden hat Gerald Neumann (†) ein Figürchen aus Buntmetall gefunden (Abb. 346, 1). Das Stück ist 6,6cm lang und 2,6cm breit. Die Schulterpartie der barhäuptigen Figur ist mit einer Rechteckschraffur versehen, die möglicherweise Kleidung oder eine Rüstung darstellen soll. Arme sind nicht zu erkennen. Das untere leicht vorspringende glatte Drittel wird von zwei mitgegossenen Rillen an den Seiten und zwei geschwungenen Rillen oben gerahmt, in der Mitte zeigen zwei weitere Rillen mit der Spitze nach oben und bilden so ein Dreieck. Es könnte sich um einen angedeuteten Schild handeln, denkbar wäre auch ein Sattel. Die Vorderseite ist plastisch ausgearbeitet, die Rückseite flach hohl ausgeführt. Wahrscheinlich war die Figurine Teil eines größeren Objektes. Die Metallanalyse durch R. Lehmann ergab, dass es sich um eine Bleibronze mit über 5% Bleianteil und geringen (0,6%) Anteilen Antimon handelt.

Vergleiche zu dem fragmentarisch erhaltenen Stück zu finden, ist schwierig. Da das Stück nur auf Vorderansicht gearbeitet ist, könnte es sich um einen Teil von einem Kreuzfuß, Türzieher, Tragaltar oder Reliquiar handeln. Stilistisch würde man das Stück am ehesten in das 12. bis 1. Hälfte 13. Jh. datieren. Ein Reliquienkästchen des 13. Jhs. im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg ist mit figürlichen Beschlägen in Gestalt weiblicher Figuren verziert (KRABATH/WAGNER 2005, 30 Abb. 4). Aus Wunstorf stammt ein kleines Marien-Figürchen aus Buntmetall und Email, das zu einem Vortragekreuz aus einer Werkstatt im südfranzösischen Limoges

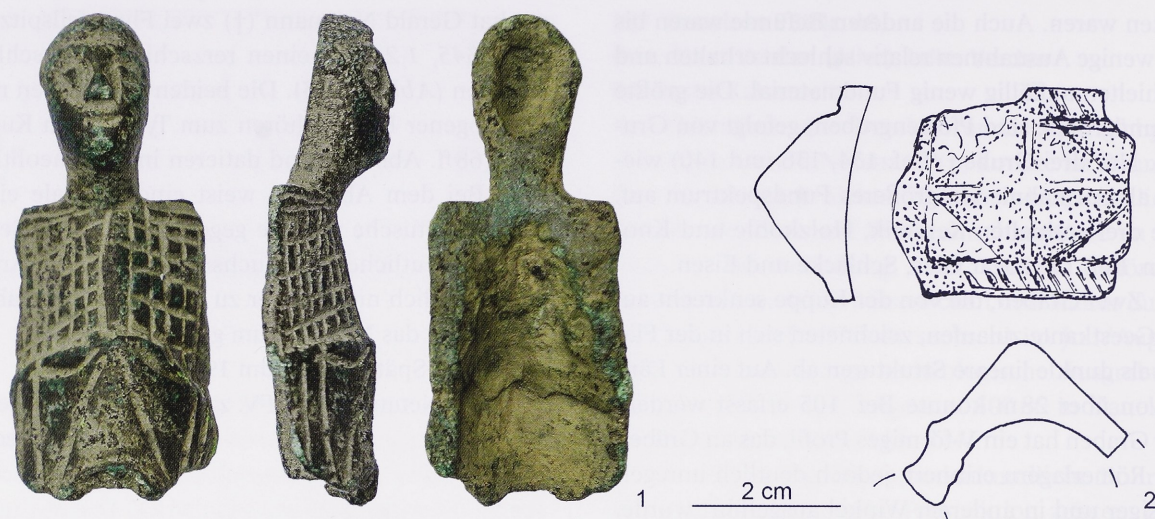


Abb. 346 Daverden FStNr. 77, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 389). **1** Figürchen aus Buntmetall, vielleicht mit Darstellung eines Kriegers. **2** Bruchstück von einem Streitkolben oder eher einem Streitflegel. M. 1:1. (Foto und Zeichnung: K. Gerken)

stammt (s. Fundchronik 2015, 108f. Kat.Nr. 155 Abb. 93) und in Apensen wurde kürzlich ebenfalls ein Figürchen aus Buntmetall mit dem Metalldetektor gefunden (s. Fundchronik 2015, 223f. Kat. Nr. 334 Abb. 230). Vielleicht ist das Figürchen auch etwas älter, denn Bilder des 11./12. Jhs. zeigen Krieger, die ganz vergleichbar mit Kettenhemd und Schild ausgerüstet sind (Codex Bodmer, 127, f.98r; Hortus Deliciarum), auch im sog. Schachspiel Karls des Großen, von dem man mittlerweile weiß, dass es aus dem 11. Jh. stammt, trägt eine der Figuren eine ähnliche Bewaffnung, und auch auf dem Teppich von Bayeux sind Krieger mit vergleichbarer Ausstattung dargestellt. Allerdings tragen alle diese Krieger stets einen Helm.

Außerdem hat G. Neumann (†) auf diesem Acker ein Bruchstück von einem Streitkolben oder einem Streitflegel gefunden (Abb. 346, 2). Das Stück ist aus Buntmetall gefertigt und besteht aus einem umlaufenden Band aus pyramidenförmigen Körpern, von denen einer vollständig, ein zweiter im Ansatz erhalten ist. Oben und unten schließt das Stück jeweils mit einer Reihe von schräg gestellten Kerben ab, die anscheinend nicht mitgegossen, sondern eingeschlagen wurde. Der innere Durchmesser beträgt etwa 2,5 cm; das ist zu dünn für einen Holzgriff, deshalb dürfte das Stück eher von einem Flegel stammen. Ein ganz ähnliches Stück aus dem 14. Jh. wird im Statens Historiska Museum in Stockholm aufbewahrt (SEITZ 1965, 401 Abb. 305).

Lit.: KRABATH/WAGNER 2005: S. Krabath/G. Wag-

ner, Import aus dem Westen. Bereits im Mittelalter gelangte manche Besonderheit nach Sachsen. Archaeo. Archäologie in Sachsen 2, 2005, 28–32. – SEITZ 1965: H. Seitz, Blankwaffen I. Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde Band IV (Braunschweig 1965).

F, FM: G. Neumann (†); FV: zzt. Kreisarch. Verden
J. Precht

390 Daverden FStNr. oF 25, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden Jungsteinzeit:

Auf dem Gebiet der Gemarkung Daverden wurden vor Jahrzehnten zwei Steinbeile gefunden, die der Kreisarchäologie erst jetzt zur Kenntnis gekommen sind. Es handelt sich zum einen um ein Felsovalbeil (BRANDT 1967, 133 ff.) der Trichterbecherkultur von 14,2 cm Länge und 6,9 cm Breite (Abb. 347, 1) und zum anderen um ein dicknackiges Flintrechteckbeil (STRAHL 1990, 228 ff.) von 5,4 cm maximaler Breite und 18,1 cm Länge (Abb. 347, 2). Die Steinbeile wurden bisher im Museum Bad Münder aufbewahrt und jetzt an den Landkreis Verden abgegeben.

Lit.: BRANDT Studien 1967 – STRAHL 1990: E. Strahl, Das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 36 (Hildesheim 1990).

F: unbekannt; FM: M. Meier (NLD); FV: Landkreis Verden
K. Gerken/J. Precht

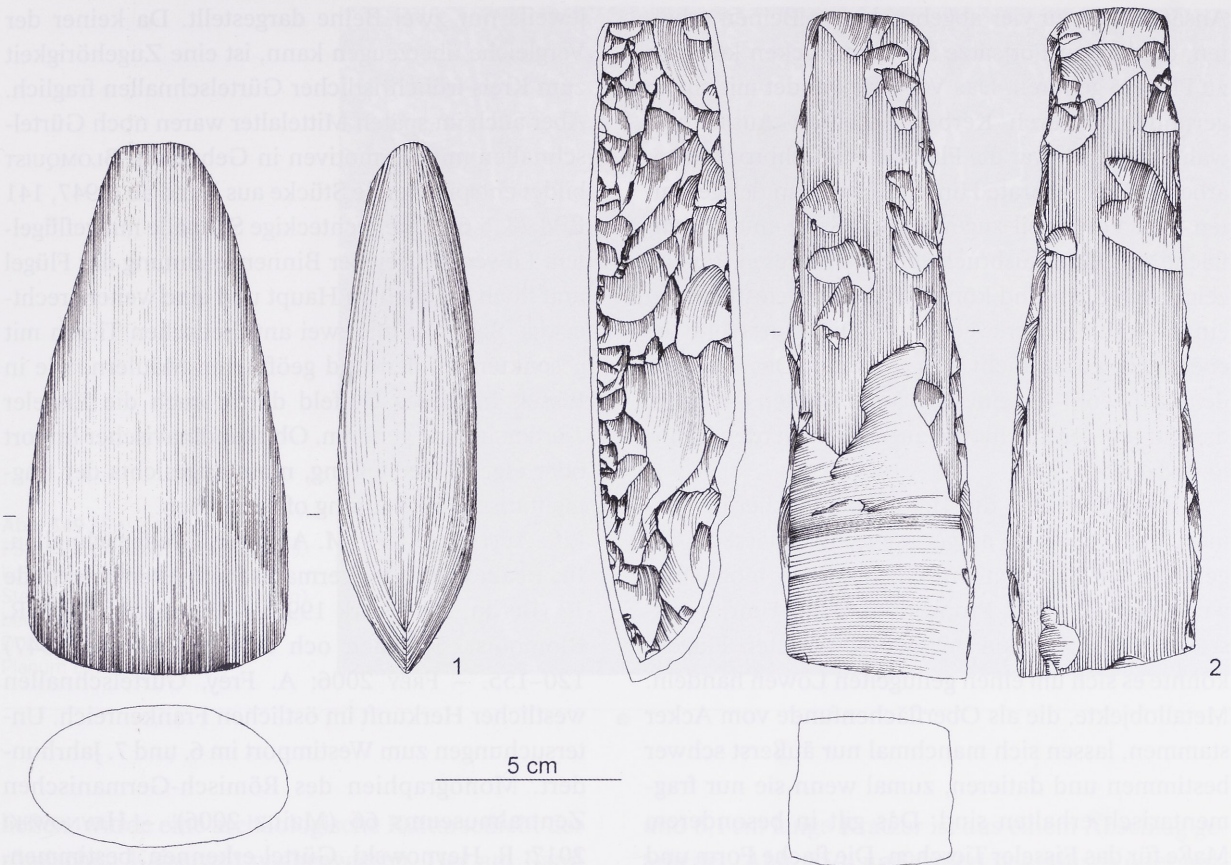


Abb. 347 Daverden FStNr. of 25, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 390). Felsovalbeil und Flintrechteckbeil. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Gerken)

**391 Eissel bei Verden FStNr. 2,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
Spätes Mittelalter:**

Auf dem Eisseler Esch hat Gerald Neumann (†) eine kleine Tierdarstellung gefunden (Abb. 348). Das fragmentarisch erhaltene Tier ist aus massiv gegossenem Buntmetall hergestellt. Die Platte ist in zwei Teile zerbrochen, in der Mitte fehlt anscheinend ein Stück. Die geschätzte Gesamtlänge beträgt um die 5,5 cm, die erhaltene Höhe 2 cm, die Dicke 3 mm. Ein Tier mit weit geöffnetem Maul und heraushängender Zunge hält den Kopf gesenkt, als ob es etwas fressen würde. Eine Linie umrahmt den Körper, an der kräftige schräge Einkerbungen beginnen, die die Körperfläche ausfüllen. An Bauch, Hals, Rücken und Hinterteil sind zusätzlich einzelne schräge Kerben gesetzt. Maul und Auge umgibt je eine einzelne Linie. Der Schwanz ist nur noch als Ansatz erhalten, die Form der ebenfalls nur in Ansätzen erhaltenen Ohren ist nicht zu erkennen. Nach unten sind die

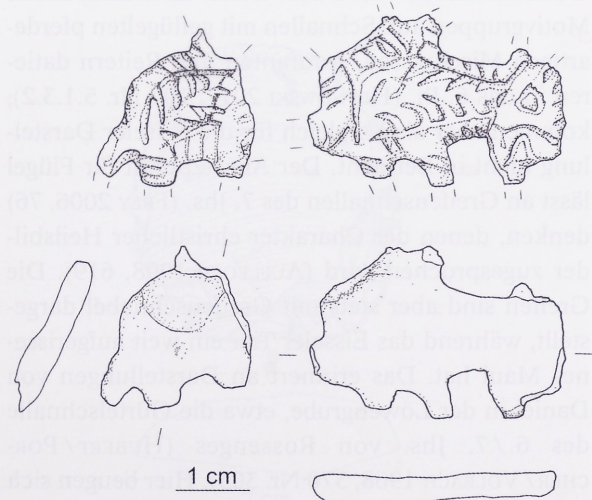


Abb. 348 Eissel bei Verden FStNr. 2, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 391). Fragmentarische Tierdarstellung aus Buntmetall. M. 1:1. (Zeichnung: A. Müller)

Ansatzstellen zu vier abgebrochenen Beinen erhalten, die beiden Fortsätze auf dem Rücken könnten zu Flügeln gehören. Das Vorderteil endet mit einem gerundeten, durch Kerben betonten Ausschnitt, wahrscheinlich war die Platte hier durchbrochen gearbeitet. Das separate Hinterteil weist an der gesamten dem Vorderteil zugewandten Seite eine Bruchfläche auf. Eine Ausbruchstelle am hinteren Rücken zeigt nach oben und könnte zu einer Befestigung in einem Rahmenwerk gehören. Die Unterseite ist eben und wurde nicht ausgearbeitet. Das Tier war demnach wohl Teil eines größeren flachen Objektes, das nur auf der Schauseite angesehen werden konnte und sollte.

Zwar lässt sich die Tierart nicht sicher bestimmen, doch das weit aufgerissene Maul lässt an ein gefährliches Tier denken, ein Raubtier, möglicherweise einen Löwen. Proportionen und Umriss passen dazu. Zusammen mit den vermuteten Flügeln könnte es sich um einen geflügelten Löwen handeln. Metallobjekte, die als Oberflächenfunde vom Acker stammen, lassen sich manchmal nur äußerst schwer bestimmen und datieren, zumal wenn sie nur fragmentarisch erhalten sind. Das gilt in besonderem Maße für das Eisseler Tierchen. Die flache Form und die geringe Größe lassen an einen Beschlag o.Ä. denken, denkbar wäre auch ein Teil vom Reitzubehör. Möglicherweise handelt es sich bei dem fragmentarischen Eisseler Tierchen um den Rest einer rechteckigen Schnalle mit figürlicher Darstellung.

Geflügelte Tierwesen waren ein Sujet der frühchristlichen Kunst und kommen tatsächlich auf Gürtelschnallen vor. Dabei treten unterschiedliche Motivgruppen auf: Schnallen mit geflügelten pferdeartigen Mischwesen, Adoranten und Reitern datieren in das 6. Jh. (HEYNOWSKI 2017, 107 Nr. 5.1.3.2), kommen aber als Vergleich für die Eisseler Darstellung nicht in Betracht. Der Ansatzpunkt für Flügel lässt an Greifenschnallen des 7. Jhs. (FREY 2006, 76) denken, denen der Charakter christlicher Heilsbilder zugesprochen wird (AUFLEGER 1998, 619). Die Greifen sind aber stets mit Greifenschnabel dargestellt, während das Eisseler Tier ein weit aufgerissenes Maul hat. Das erinnert an Darstellungen von Daniel in der Löwengrube, etwa die Gürtelschnalle des 6./7. Jhs. von Rossenges (HUBERT/PORCHER/VOLBACH 1968, 370 Nr. 305). Hier beugen sich zwei antithetische Löwen in Seitenansicht über den hockenden Daniel und reißen dabei die Mäuler weit auf. Auch ihr Fell ist mit parallelen Strichen angedeutet, sie haben allerdings keine Flügel und es sind

jeweils nur zwei Beine dargestellt. Da keiner der Vergleiche überzeugen kann, ist eine Zugehörigkeit zum Kreis frühchristlicher Gürtelschnallen fraglich. Aber auch im späten Mittelalter waren noch Gürtelschnallen mit Tiermotiven in Gebrauch. BLOMQUIST bildet entsprechende Stücke aus Lund ab (1947, 141 Bild 28, 5.6): Eine rechteckige Schnalle mit geflügeltem Löwen mit reicher Binnenzeichnung der Flügel und hoch erhobenem Haupt und eine weitere rechteckige Schnalle mit zwei antithetischen Tieren mit gesenkten Köpfen und geöffneten Mäulern, wie in Eissel. In dieses Umfeld dürfte auch die Eisseler Tierdarstellung gehören. Ob skandinavischer Import oder eigene Herstellung, muss angesichts der fragmentarischen Erhaltung offen bleiben.

Lit.: AUFLEGER 1998: M. Aufleger, Greifenschnallen. In: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 12 (Berlin, New York 1998). – BLOMQUIST 1947: R. Blomquist, Spännen och Söljor (Kulturen 1947) 120–155. – FREY 2006: A. Frey, Gürtelschnallen westlicher Herkunft im östlichen Frankenreich. Untersuchungen zum Westimport im 6. und 7. Jahrhundert. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 66 (Mainz 2006). – HEYNOWSKI 2017: R. Heynowski, Gürtel erkennen, bestimmen, beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 5 (München 2017). – HUBERT/PORCHER/VOLBACH 1968: J. Hubert/J. Porcher/W. F. Volbach, Frühzeit des Mittelalters. Von der Völkerwanderungszeit bis an die Schwelle der Karolingerzeit (München 1968). F, FM: G. Neumann (+); FV: zzt. Kreisarch. Verden
J. Precht

392 Eissel bei Verden FStNr. 7,

Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Auf Grundlage der Detektorfunde des Hobbyarchäologen Gerald Neumann (+) konnten im Rahmen des Forschungsprojekts „Römisch-kaiserzeitliche Bootslandeplätze und Warenumschlagplätze im Bereich der Allermündung, Ldkr. Verden“ (gefördert vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur durch das Programm Pro*Niedersachsen) im Oktober 2018 in Eissel zwei Sondagegrabungen (jeweils 2 × 1m) durchgeführt werden (Abb. 349). Zusätzlich wurden drei bodenkundliche Bohrungen mit Pürckhauer und Peilstange abgeteuft.

Entgegen der Annahme, einen mittelalterlichen Eschboden vorzufinden, wie sowohl die Bodenkarte als auch der Straßename „Auf dem Esch“ vermuten



Abb. 349 Eissel bei Verden
FStNr. 7, Gde. Stadt Verden (Aller),
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 392). Bernd
Steffens (Kreisarchäologie Verden)
bei den Vorbereitungen zur
Dokumentation der Fläche 2,
Planum 1. (Foto: I. Brandt)

ließen, wurde eine archäologische Kulturschicht der römischen Kaiserzeit nachgewiesen. Der am Rand von Eissel und damit am Übergang von der Talsanddurchragung in die Flussaue gelegene Platz wurde, wie die archäologischen Funde belegen, ab der älteren römischen Kaiserzeit bis ins 4./5. Jh. n. Chr. genutzt. Die Bodengenese belegt eine konstante Sedimentablagerung während dieser Phase, zusätzlich ist das gesamte Schichtpaket in einer Mächtigkeit von ca. 50 cm von Kulturzeigern durchsetzt. Diese besondere Situation könnte als Hinweis auf eine eventuell nur saisonale Nutzung gewertet werden. Die Verteilung der Oberflächenfunde und die Ergebnisse der Sondagen und Bohrungen lassen eine großflächige Ausdehnung des Nutzungsareals vermuten.

F, FM: G. Neumann (+); FV: NIhK, Wilhelmshaven
I. Brandt

**393 Embsen FStNr. 31,
Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden
Unbestimmte Zeitstellung:**

Der Embser Berg ist eine sandige Kuppe über dem Aller-Weser-Urstromtal. An seinem südlichen Hangfuß sind schon mehrere Fundstellen bekannt. Jetzt hat Dr. A. Demedts bei gezielter Suche auf einem Acker einen Flintkratzer gefunden. Der 5,5 cm breite

und 6,1 cm lange Kratzer ist aus einem Abschlag gearbeitet (*Abb. 350*) und datiert neolithisch oder jünger. Von der Gemarkung Embsen sind bisher nur wenige Einzelfunde aus Neolithikum und Bronzezeit bekannt.

F, FM, FV: A. Demedts, Bremen

K. Gerken/J. Precht/A. Demedts

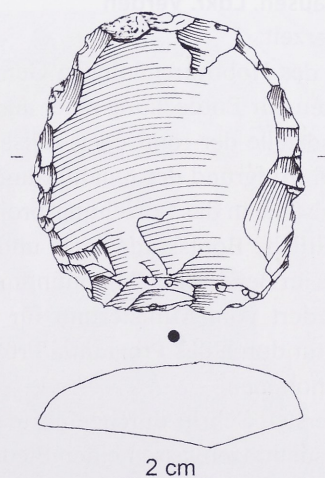


Abb. 350 Embsen FStNr. 31, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden
(Kat.Nr. 393). Flintkratzer, neolithisch oder jünger. M. 2:3.
(Zeichnung: K. Gerken)

394 Embsen FStNr. 32,
Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden
Unbestimmte Zeitstellung:

Am steilen Südhang des Embser Berges hat Dr. A. Demedts bei gezielter Suche einen Flintkratzer gefunden. Das Stück ist 3,5 cm breit und 5,9 cm lang und aus einer Frostscherbe mit Cortexresten gearbeitet (Abb. 351). Der Kratzer ist neolithisch oder jünger und dürfte im Zusammenhang mit dem in 100 m Entfernung neu entdeckten Kratzer FStNr. 31 (Kat.Nr. 392) stehen.

F, FM, FV: A. Demedts, Bremen

K. Gerken / J. Precht / A. Demedts

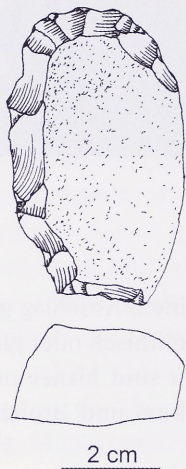


Abb. 351 Embsen FStNr. 32, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 394). Flintkratzer, neolithisch oder jünger. M. 2: 3. (Zeichnung: K. Gerken)

395 Holtorf-Lunsen FStNr. 23,
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden
Römische Kaiserzeit:

Detektorfunde des Hobbyarchäologen Gerald Neumann (+) führten zur Entdeckung einer ausgedehnten neuen Fundstelle der römischen Kaiserzeit bei Holtorf-Lunsen. Aufgrund der Qualität und Menge wurde die Fundstelle in das Forschungsprojekt „Römisch-kaiserzeitliche Bootslandeplätze und Warenumschlagplätze im Bereich der Allermündung, Ldkr. Verden“ (gefördert vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur durch das Programm Pro*Niedersachsen) aufgenommen.

In einem ersten Schritt durchgeführte geomagnetische Untersuchungen lassen einen Siedlungsbereich von ca. 3 ha Fläche auf der Kuppe einer Talsanddurchragung der Saaleeiszeit im Aller-Weser-Urstromtal erkennen. An ihrem nördlichen Rand konnte ein ehemaliger Flusslauf erfasst werden, der

sich als gleichmäßige dunkle, lineare Struktur im Messbild abzeichnete, weitere geomagnetische Prospektionen zeigen einen weiteren Altarm am südlichen Rand der Kuppe.

Im September 2017 und August 2018 fanden Ausgrabungen auf mehreren Teilflächen statt. Fläche 1 wurde anhand der Ergebnisse aus den geomagnetischen Strukturen festgelegt und umfasst ca. 400 m². Die Auswertung der vierwöchigen Kampagne zeigte, dass hier ein Werkareal in unmittelbarer Nähe zum Fluss erfasst worden war; mit verschiedenen Gewerken, wie Metallverarbeitung, Textilherstellung und Töpferei. Die Bedeutung des Flusses für die Siedlung zeigt sich besonders am hohen Anteil von Fremdgütern im Fundmaterial, darunter Güter römischer Provenienz, wie Basaltlava und römische Münzen. Aber auch in der vor Ort produzierten Keramik zeigen sich in Machart und Musterung verschiedene kulturelle Einflüsse anderer Regionen, die den Austausch von Waren und Wissen bezeugen. Von insgesamt 177 im Planum erkannten und dokumentierten Befunden konnten aufgrund der sehr guten und teilweise komplexen Befunderhaltung im Laufe der Grabungskampagne 109 Befunde geschnitten und dokumentiert werden. 53 Befunde wurden im Planum dokumentiert und verbleiben ungestört in der Grabungsfläche. Auf der Fläche konnten insgesamt drei Grubenhäuser, zwei Keramiköfen, ein Schmiedeplatz mit einer Stampflehm-schicht als befestigtem Untergrund (Abb. 352), drei Brunnen, diverse Pfostensetzungen und Gruben dokumentiert werden. Dabei wurden 1.779 Fundnummern vergeben. Mit fast 10.000 Scherben (Gesamtgewicht ca. 136 kg) ist die Keramik die größte Fundgruppe, gefolgt von über 37 kg gebranntem Lehm, Hüttenlehm, Ofenwandung oder Webgewichten. Es wurden 42 Metallfunde gemacht und 510 Schlacken mit einem Gesamtgewicht von 12 kg geborgen. 122 Bruchstücke von Mühlsteinen aus Basaltlava und einem Gewicht von über 3 kg belegen den Import dieser Stücke aus der Vulkaneifel.

Fläche 2 umfasste eine Fläche von ca. 180 m² und verlief nördlich der Fläche 1 in Richtung Fluss. Während der dreiwöchigen archäologischen Ausgrabung konnten drei Brennanlagen, Gruben und Pfostensetzungen dokumentiert werden, die eine Fortsetzung des Werkareals der Fläche 1 im Randbereich der Siedlung zeigen.

Ein dritter Schnitt (Fläche 3) verlief mit 3 × 18 m Ausdehnung von der saaleeiszeitlichen Talsanddurchragung (Süd), auf der die Siedlung liegt, bis zu

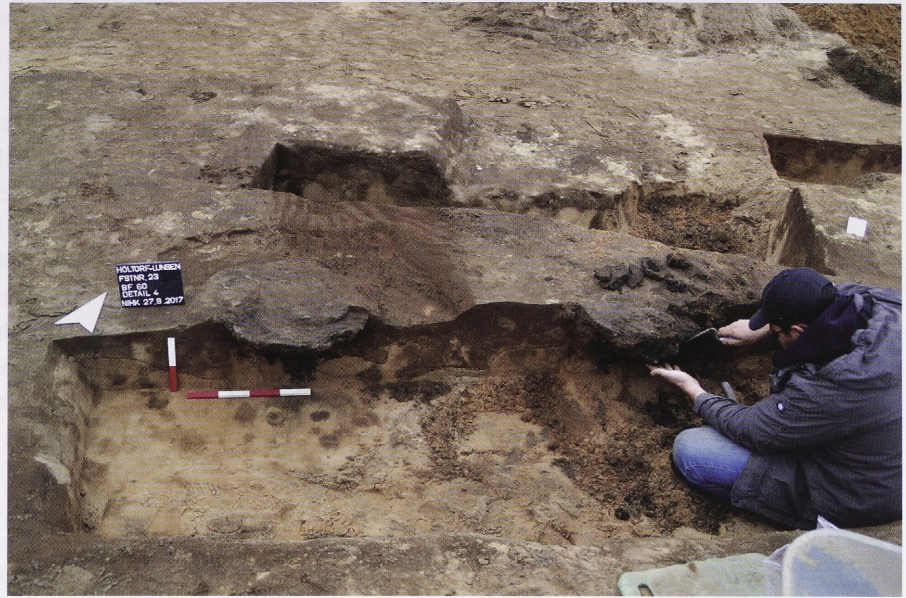


Abb. 352 Holtorf-Lunsen FStNr. 23, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 395). Omar Sarhan bei der Freilegung von Befund 60/61 in Fläche 1. Im Vordergrund sind zwei nahezu runde veriegelte Feuerstellen zu erkennen. (Foto: B. Steffens)

dem in der Geomagnetik nachgewiesenen Flusslauf (Nord), um den Bezug zueinander zu klären. Bereits beim Aufbaggern konnte ein erhöhtes Fundaufkommen im Norden festgestellt werden, das Richtung Kuppe, also Siedlungszentrum schlagartig ausdünnte. Hier wurde unterhalb des heutigen Pflughorizontes eine ca. 60 cm mächtige, heterogene Schicht (Bef. 178) dokumentiert, die mit archäologischen Funden durchsetzt war. Es handelt sich um eine Kulturschicht, die durch die anthropogene Nutzung des

Uferrandes entstanden ist, wobei Hochwässer nacheinander immer wieder neues Sediment ablagerten (Abb. 353). Die dadurch entstandene Stratigraphie enthält zahlreiche archäologische Funde, die die Nutzung von der älteren römischen Kaiserzeit bis mindestens ins 2./3. nachchristliche Jh. belegen. Diese Kulturschicht (Bef. 178) ist der Nachweis, dass der in der Geomagnetik entdeckte Flusslauf zur Zeit der Besiedlung offen lag und genutzt wurde. Die Siedlung lag somit nachweislich am Fluss und



Abb. 353 Holtorf-Lunsen FStNr. 23, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 395). Fläche 3, Planum 4. Blick auf den ehemaligen Uferrandbereich des in der Geomagnetik entdeckten Flusslaufes. (Foto: I. Brandt)

die intensive Nutzung und Durchtretung des Ufers zeigen, dass der Fluss im Siedlungsalltag eine große Rolle gespielt haben muss.

Während dieser Kampagne konnten nochmals 254 Fundnummern vergeben werden. Die größte Fundgruppe ist die Keramik mit ca. 56 kg und über 5.600 Scherben. Außer gebranntem Lehm, teilweise Hüttenlehm, Ofenwandung oder Webgewichten konnten 317 Funde mit einem Gesamtgewicht von mehr als 15,6 kg geborgen werden. Weitere Funde sind ca. 1,5 kg Schlacke, 35 Metallfunde, eine Perle und 17 Bruchstücke von Mühlsteinen aus Basaltlava mit einem Gewicht von mehr als 2 kg.

F, FM: G. Neumann (+); FV: NIhK, Wilhelmshaven
I. Brandt

**396 Holtorf-Lunsen FStNr. 35,
Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden
Frühe Neuzeit:**

Dem Hobbyarchäologen Daniel Saleyka sind in der Nähe von Holtorf-Lunsen merkwürdige lineare Strukturen im Luftbild von GoogleEarth aufgefallen. Als er daraufhin den Acker mit bloßem Auge absuchte, entdeckte er statt der erhofften Aufschlüsse über das Luftbild einen Teil einer Stangenkugel (Abb. 354). Die Halbkugel ist aus reinem Eisen (Untersuchung im Röntgenspektrometer) gegossen und an der Oberfläche leicht korrodiert, sonst aber intakt. Das Stück hat eine gleichmäßig linsenförmige Oberseite, misst 5,1 × 5,3 cm im Durchmesser und ist

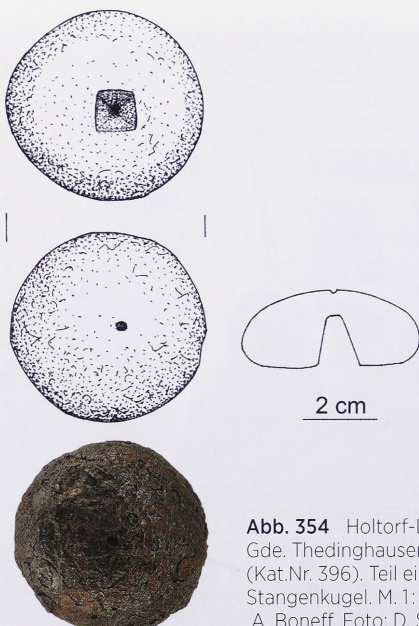


Abb. 354 Holtorf-Lunsen FStNr. 35, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 396). Teil einer eisernen Stangenkugel. M. 1:2. (Zeichnung: A. Boneff, Foto: D. Saleyka)

2 cm hoch. Die Schmalseiten sind im Umriss viereckig geschmiedet, eine umlaufende schräge Kante bildet darunter den Übergang zur flachen Unterseite. Stangenkugeln bestehen aus zwei durch einen Stab verbundene Halbkugeln. Eine leicht außerhalb der Mitte sitzende, viereckige, konische Vertiefung in der Unterseite der Halbkugeln nahm diese Verbindungsstange auf. Stangenkugeln wurden im 18. Jh. v. a. bei Seeschlachten eingesetzt, wo sie als rotierende Geschosse die Takelage feindlicher Schiffe außer Gefecht setzen sollten. Das nächste schiffbare Gewässer ist die Weser in rund 3 km Entfernung.

F, FM, FV: D. Saleyka, Langwedel

J. Precht / D. Saleyka

**397 Intschede FStNr. 12,
Gde. Blender, Ldkr. Verden
Frühe Neuzeit:**

Am 26. Mai wurde inmitten eines U-förmigen Weserbogens gegenüber dem Campingplatz Hagen-Grinden eine Grabenanlage entdeckt, welche sich durch dunkelgrüne Linien im Getreide abzeichnete (Abb. 355). Der Graben ist zur Weser hin leicht eingezogen mit einer etwa 10 m breiten Unterbrechung. Ansonsten hat er die Form eines Pentagramms.

Vermutlich handelt es sich um eine Schanzanlage aus der frühen Neuzeit.

F, FM: H.-D. Freese, Verden

H.-D. Freese



Abb. 355 Intschede FStNr.12, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 397). Schanzanlage in Pentagrammform als grünes Bewuchsmerkmal im Getreide. (Foto: H.-D. Freese)

403 Quelkhorn FStNr. 56,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Völkerwanderungszeit
Aus dem Fundort
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025



Abb. 356 Oiste FStNr. 2, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 398). Schnitt durch den Deich bei Oiste, unter der modernen Deichaufschüttung zeichnet sich der Altdeich als homogene hellere Kleischicht ab. (Foto: D. Behrens)

**398 Oiste FStNr. 2,
Gde. Blender, Ldkr. Verden
Unbestimmte Zeitstellung:**

In der Gemarkung Oiste säumt ein Altdeich das linke Weserufer, der größtenteils mit dem heutigen Deich überbaut ist. Nur im Norden der Gemarkung weicht der heutige Deichverlauf vom historischen ab, dort wurden in der Vergangenheit schon zwei kleinere Deichabschnitte abgetragen. Im Zuge der Deicherneuerung zwischen der Landesstraße 203 und Oiste musste im Sommer 2018 erneut ein Teilstück des Altdeiches weichen. Es liegt direkt westlich der Ortschaft. Hier wurde der vorhandene Deich auf etwa 150m Länge abgetragen und durch einen neuen Deich ersetzt. Da unter dem abzutragenden Deich mit Resten des Altdeiches zu rechnen war, fanden die Erdarbeiten unter archäologischer Beobachtung statt. Die Arbeiten wurden am 01.08.2018 von Daniela Behrens, denkmal3D, Vechta, durchgeführt. Dabei wurden mit dem Bagger zwei Querprofile durch den Deich angelegt. In beiden konnte der Altdeich beobachtet werden (Abb. 356). Er war an seiner Basis 4,50 bis 5 m breit, 0,40 bis 0,75 m hoch und bestand aus homogenem Klei. Wie zu erwarten, wurde kein datierendes Fundmaterial geborgen. Somit bleibt die Darstellung in der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1771 der älteste Nachweis für diesen Deich. Seine Erbauungszeit bleibt weiterhin ungewiss.

F: Landkreis Verden; FM: Denkmal3D

D. Behrens/J. Precht

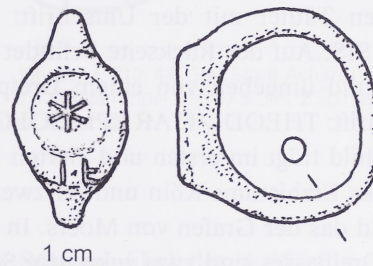


Abb. 357 Otterstedt FStNr. 101, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 399). Siegelring mit Hausmarke und Initialen F I (?). M. 1:1. (Zeichnung: H. Rohde)

**399 Otterstedt FStNr. 101,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Neuzeit:**

Auf der Otterstedter Geestkuppe hat der Sammler Marco Willm einen Siegelring mit der Sonde gefunden. Das Stück ist aus Buntmetall gegossen und zeigt einen Stern als Hausmarke und die Initialen F I (?) (Abb. 357). Einem Besitzer lässt er sich nicht zuordnen. Der Ring dürfte aus der Neuzeit stammen.

F, FM, FV: M. Willm, Oyten

J. Precht / M. Willm

**400 Quelkhorn FStNr. 56,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Spätes Mittelalter:**

Am Fuß der Quelkhorner Geestkuppe hat Gerald Neumann (†) bei der Suche mit dem Metalldetektor



Abb. 358 Quelkhorn FStNr. 56, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 400). Goldgulden Erzbischof Dietrich II. von Moers. M. 1,5:1. (Foto: K. Gerken)

einen rheinischen Goldgulden des Erzbistums Köln gefunden (Abb. 358). Dieser Goldgulden wurde unter Erzbischof Dietrich II. von Moers (1414–1463) zwischen 1414 und 1419 in Bonn geprägt und hat einen Durchmesser von 22 mm und ein Gewicht von 3,42 g. Auf der Vorderseite zeigt der Goldgulden Johannes den Täufer mit der Umschrift: MONE-TA/BVINSIS. Auf der Rückseite befindet sich ein Wappenschild umgeben von einem Dreipass und der Umschrift: THEODI/C AR EPI/ COLONI. Der Wappenschild trägt im ersten und vierten Feld das Wappen des Erzbistums Köln und im zweiten und dritten Feld das der Grafen von Moers. In den Feldern des Dreipasses sind zwei gekreuzte Schlüssel, der Kölner Wappenschild und eine Blume (FRIEDBERG 2009, Nr. 793). Die vier Kurfürsten von Mainz, Köln, Trier und Pfalz gründeten im Jahr 1386 den Rheinischen Münzverein. Sie vereinbarten, Goldmünzen mit einem einheitlichen Münzfuß und Münzbild zu prägen, damit der Handel erleichtert würde. Später traten dem Rheinischen Münzverein zeitweise noch weitere Fürsten bei. Die rheinischen Goldgulden gehören zu den häufigsten spätmittelalterlichen Goldmünzen und waren im Heiligen Römischen Reich und darüber hinaus weit verbreitet. Lit.: FRIEDBERG 2009: R. Friedberg, Gold coins of the world. Eighth Edition. (Clifton / New Jersey 2009).

F, FM: G. Neumann (†); FV: zzt. Kreisarch. Verden
J. Precht / S. Roth

**401 Quelkhorn FStNr. 60,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Bronzezeit:**

Gerald Neumann (†) hat am Fuß der Daverdener Geestkuppe das Bruchstück vermutlich einer Bron-

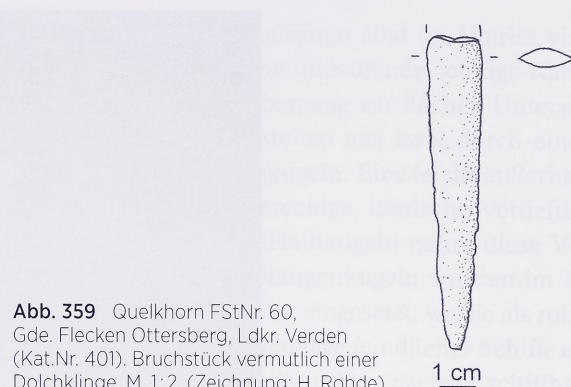


Abb. 359 Quelkhorn FStNr. 60, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 401). Bruchstück vermutlich einer Dolchklinge. M. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

zedolchklinge gefunden. Das Stück ist noch 8,5 cm lang und 1,5 cm breit und hat einen linsenförmigen Klingenquerschnitt (Abb. 359). Die Form des Querschnittes und die Proportionen lassen an Klingen der Sögel-Wohlde-Zeit denken (LAUX 2011, 147).

Lit.: LAUX 2011: F. Laux, Die Dolche in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde VI, 14 (Stuttgart 2011).

F, FM: G. Neumann (†), FV: zzt. Kreisarch. Verden
J. Precht

**402 Quelkhorn FStNr. oF 27,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Römische Kaiserzeit:**

Aus dem Nachlass von Gerald Neumann (†) stammt eine Riemenzunge, von der nur bekannt ist, dass er sie auf der Quelkhorner Geestkuppe gefunden hat. Das Stück ist 3,8 cm lang und 1,8 cm breit (Abb. 360). Drei Querrillen trennen den spitzen Fuß vom spitzovalen Körper. Das Stück dürfte in die späte römische Kaiserzeit datieren.

F, FM: G. Neumann (†); FV: zzt. Kreisarch. Verden
J. Precht

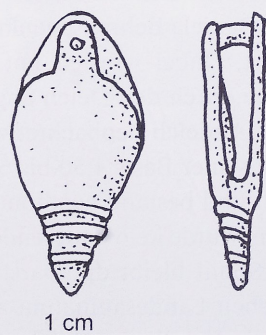


Abb. 360 Quelkhorn FStNr. oF 27, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 402). Riemenzunge der späten römischen Kaiserzeit. M. 1:1. (Zeichnung: H. Rohde)

**403 Quelkhorn FStNr. oF 28,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Völkerwanderungszeit:**

Aus dem Nachlass von Gerald Neumann (†) stammt ein nicht eindeutig bestimmtes Bronzeobjekt (Abb. 361). Das rautenförmige Objekt ist noch 3,1 cm lang, 1,9 cm breit und 0,3 cm dick und wölbt sich leicht nach oben. Es wurde im einseitigen Guss wohl aus Bronze hergestellt. Die Fehlstelle in der Mitte ist anscheinend auf einen Fehlguss zurückzuführen, darauf weisen auch etliche Ausbruchstellen in der ansonsten intakten Oberfläche der Rückseite hin. Das Plättchen wurde oberhalb der Rautenmitte abgeschnitten, es handelt sich also um Material, das dem Verarbeitungsprozess zugeführt werden sollte, nicht um ein Schmuckstück in Funktion. Man könnte an den Fuß einer Bügelfibel mit rautenförmigem Fuß des 5./6. Jhs. denken. Allerdings fehlt die Nadelhalterung. Bei vergleichbaren Stücken aus Mahndorf (GROHNE 1953, 188 Abb. 63b.d) setzt die Halterung spätestens auf Höhe der Rautenmitte an, niemals darüber. Sollte es sich bei dem unbestimmten Objekt aus Quelkhorn tatsächlich um einen Fibelfuß handeln, wäre die Halterung ungewöhnlich hoch und damit konstruktiv nicht mehr sinnvoll angebracht gewesen. Deswegen kann es sich ebenso um einen Beschlag unbekannter Alters handeln.

Lit.: GROHNE 1953: E. Grohne, Mahndorf. Frühgeschichte des Bremischen Raumes. (Bremen-Horn 1953).

F, FM: G. Neumann (†); FV: zzt. Kreisarch. Verden
J. Precht

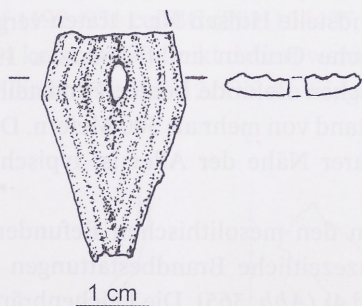


Abb. 361 Quelkhorn FStNr. oF 28, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 403). Unbestimmtes Bronzeobjekt: möglicherweise Fuß einer Bügelfibel mit rautenförmigem Fuß. M. 1:1. (Zeichnung: H. Rohde)

**404 Uphusen FStNr. 44,
Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden
Völkerwanderungszeit:**

Auf einem Acker bei Uphusen hat Gerald Neumann

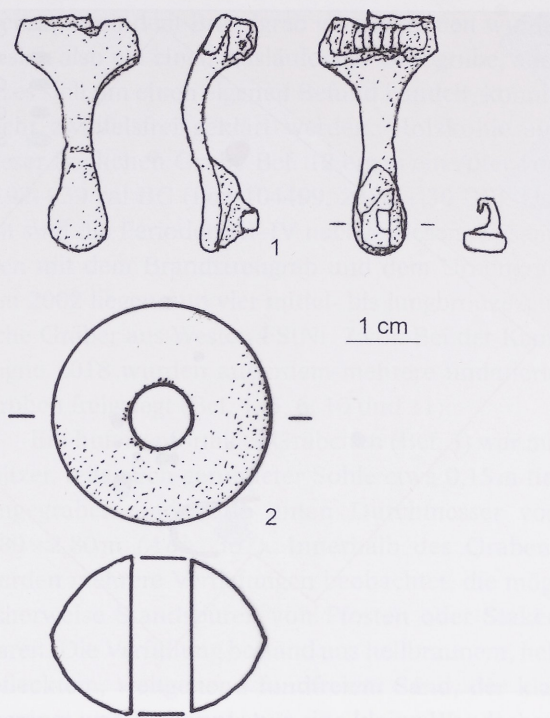


Abb. 362 Uphusen FStNr. 44, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 404). 1 Stützarmfibel des 4./5. Jhs. 2 Spinnwirtel. M. 1:1. (Zeichnungen: H. Rohde)

(†) eine Stützarmfibel des 4./5. Jhs. und einen Spinnwirtel gefunden. Die Stützarmfibel ist 3,4 cm lang, der Fuß ist mit einer angedeuteten Rippe vom Bügel abgesetzt (Abb. 362, 1). Daneben lag ein Spinnwirtel aus hellem Ton mit einem Durchmesser von 3,1 cm (Abb. 362, 2).

F, FM: G. Neumann (†); FV: zzt. Kreisarch. Verden
J. Precht

**405 Westen FStNr. 7,
Gde. Dörverden, Ldkr. Verden
Mittelsteinzeit, Bronzezeit und unbestimmte
Zeitstellung:**

Auf der bekannten Fundstelle hat im Februar 2018 erneut eine Ausgrabung stattgefunden. Sie war notwendig geworden, weil ein Gewerbebetrieb eine neue Produktionshalle bauen wollte. Die Grabung wurde von Dirk Hering, Walsrode, unter Mithilfe des ehrenamtlichen Grabungshelfers Achim Hochsattel durchgeführt und fand in der Zeit vom 17. bis 21. Februar 2018 statt. Dabei wurden zehn Befunde aufgedeckt (Abb. 363).

Schon bei den Ausgrabungen 1989 und 1997

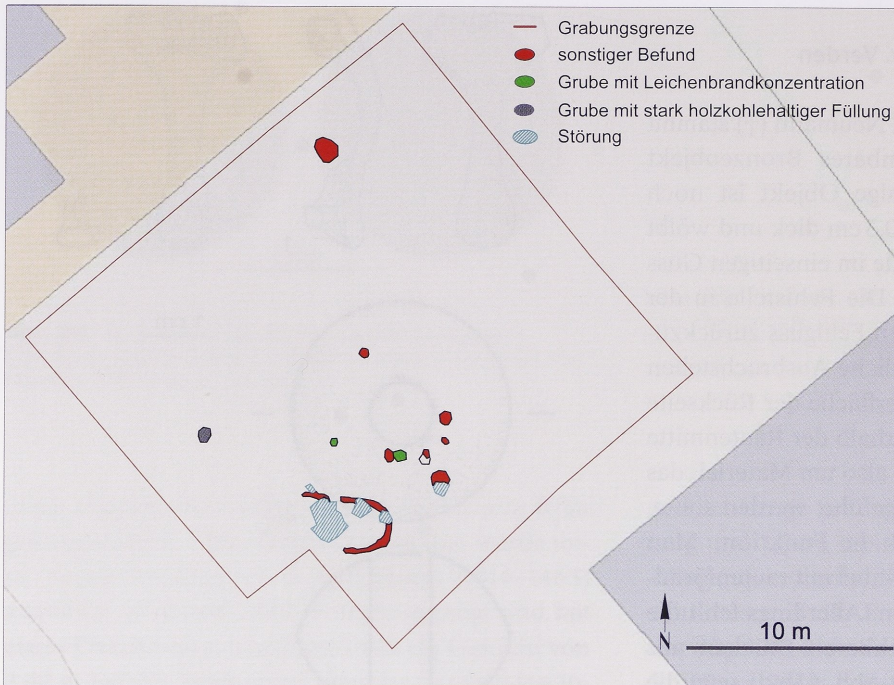


Abb. 363 Westen FStNr. 7, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 405). Plan der Ausgrabung 2018. (Grafik: D. Hering)

waren mehrere Gruben entdeckt worden, die im Verdacht standen, mesolithisch zu sein (NOWATZYK 1990; Fundchronik Niedersachsen 1995, 349f. Kat. Nr. 308). Auch bei der aktuellen Kampagne wurde ein vergleichbarer Befund ausgegraben: Bef. 9 war eine im Planum kreisrunde fleckig-braune Verfärbung von 0,50 m Durchmesser und etwa 0,30 m Tiefe



Abb. 364 Westen FStNr. 7, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 405). Mesolithische Feuergrube, Bef. 9. (Foto: D. Hering)

mit Bleichsandanteilen in der Verfüllung, die ein muldenförmiges Profil mit verwaschenen Befundgrenzen hatte und wenig Holzkohle von höchstens Daumnagelgröße enthielt (*Abb. 364*). Funde waren nicht vorhanden. Ein AMS-Datum von 6638–6478 cal BC (Poz-104498: 7730 ± 40 BP) bestätigt nun, dass es sich um eine spätmesolithische Feuergrube handelt (GERKEN 2016). Auch in der benachbarten Fundstelle Hülsen Nr. 1 traten vergleichbare mesolithische Gruben auf (NOWATZYK 1990). Die mesolithischen Befunde beider Fundstellen haben einen Abstand von mehr als 300 Metern. Die Lage in unmittelbarer Nähe der Aller ist typisch (GERKEN 2016).

Neben den mesolithischen Befunden wurden zwei bronzezeitliche Brandbestattungen gefunden (Bef. 2 und 4) (*Abb. 365*). Die Leichenbrände waren ohne Urnen begraben und gehören zu einem kleinen Friedhof, der 2002 erstmals angeschnitten wurde (s. Fundchronik 2003, 59f. Kat.Nr. 120, *Abb. 97–99*). Bei den Befunden handelte es sich um kleine Gruben von rund 0,40 m Durchmesser und rund 0,30 m Tiefe, die mit braunschwarzem holzkohlehaltigem Sand (Bef. 2) bzw. mit hellbraunem humosem Sand (Bef. 4) verfüllt waren. In beiden Befunden lag im unteren Bereich eine kompakte Schicht Leichenbrand, es handelt sich somit um Leichen-

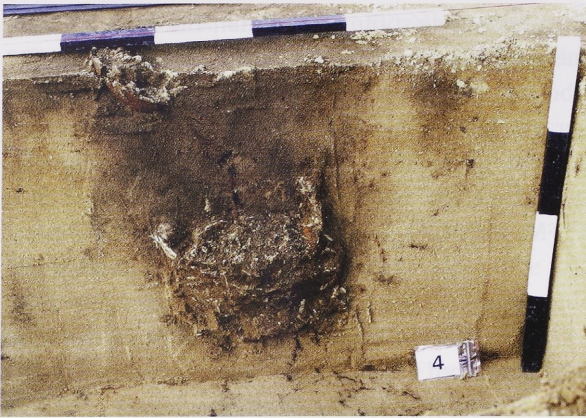


Abb. 365 Westen FStNr. 7, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 405). Bronzezeitliches Leichenbrandlager Bef. 4. (Foto: D. Hering)

brandlager (HOFMANN 2008, 183). In der Verfüllung fanden sich bei beiden Gräbern Gefäßreste. In Bef. 2 lag eine kleine Scherbe mit flächendeckender Strichverzierung. Das kleine Gefäß aus Befund 4 war zu etwa einem Viertel erhalten, lässt sich aber zeichnerisch ergänzen (Abb. 366). Scherben werden „regelmäßig“ in Leichenbrandlagern beobachtet (HOFMANN 2008, 365 f.). Ihre Funktion dort ist unklar (ebd.), vielleicht sind die Scherben Überreste von Bräuchen während der Beisetzungszeremonie, die mit dem Zertrümmern von Tongefäßen einhergingen. In Bef. 2 war ein Kind von zwei Jahren bestattet, während in Bef. 4 eine Frau von 40–49 Jahren lag (Bestimmung P. Caselitz). Holzkohle aus Bef. 2 datiert auf 1192–931 cal BC (Poz-104497, 2875 ± 35 BP). Bef. 4 kann nur indirekt datiert werden: Neben Bef. 4 lag die Grube Bef. 12. Ob die Eingrabung ge-

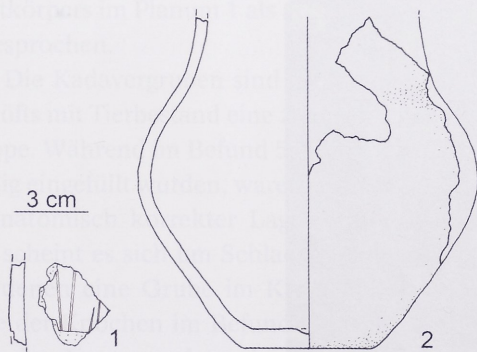


Abb. 366 Westen FStNr. 7, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 405). Keramik der jüngeren Bronzezeit aus Bef. 2 und 4. M. 1:3. (Zeichnungen: H. Rohde)

meinsam mit dem Brandgrab vorgenommen wurde, es sich also um einen Ausläufer der Grabgrube, oder ob es sich um einen eigenen Befund handelt, konnte nicht zweifelsfrei geklärt werden. Holzkohle aus dieser fraglichen Grube Bef. 12 ergab ein Alter von 1192–939 cal BC (Poz-104499, 2880 ± 30 BP). Damit sind die Perioden III–IV nachgewiesen. Zusammen mit dem Brandstreugrab und dem Urnengrab von 2002 liegen nun vier mittel- bis jungbronzezeitliche Gräber aus Westen FStNr. 7 vor. Bei der Kampagne 2018 wurden außerdem mehrere undatierte Gruben freigelegt (Bef. 1, 5, 6, 10 und 11).

Ein hufeisenförmiges Gräbchen (Bef. 3) war mit spitzer, teils auch gerundeter Sohle etwa 0,15 m tief eingegraben und hatte einen Durchmesser von 4,80 × 2,80 m (Abb. 367). Innerhalb des Grabens wurden mehrere Vertiefungen beobachtet, die möglicherweise Standspuren von Pfosten oder Staken waren. Die Verfüllung bestand aus hellbraunem, hell geflecktem, weitgehend fundfreiem Sand, der klar begrenzt war. Es konnte nur eine kleine Wandscherbe geborgen werden, dazu wenig Holzkohle. Alter und Funktion müssen vorerst offen bleiben, ein ähnlicher hufeisenförmiger Graben wurde 2017 in der benachbarten kaiserzeitlichen Siedlung Hülsen 1 ausgegraben (Fundchronik 2017, 283 ff. Kat.-Nr. 380).

LIT.: GERKEN 2016: K. Gerken, Holtorf 9 – Einige Gedanken zu Fundstellen mit mesolithischen Feuergruben in Niedersachsen. In: K. Gerken / D. Groß /



Abb. 367 Westen FStNr. 7, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 405). Der hufeisenförmige Graben Bef. 3. (Foto: D. Hering)

S. Hesse (Hrsg.), Neue Forschungen zum Mesolithikum. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 20, 2016, 107–142. – HOFMANN 2008: K. Hofmann, Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck. Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 32 (Stade 2008). – NOWATZYK 1990: G. Nowatzyk, Kaiserzeitliche Siedlungsplätze in Hülsen/Westen, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden – die Ausgrabungen 1989 – Ein Vorbericht. NNU 59, 1990, 167–176.

F: Landkreis Verden; FM: D. Hering; FV: Landkreis Verden
D. Hering/J. Precht

Landkreis Wesermarsch

406 Burhave FStNr. 26,
Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch
Römische Kaiserzeit und frühes und hohes
Mittelalter:

Für den Einbau einer Kleinkläranlage wurde im November 2018 ein kreisförmiger Schacht mit einem Durchmesser von etwa 4 m und einer Tiefe von 2,6 Metern auf der Wurt Isens bei Burhave angelegt (Abb. 368). Die Anlage von Profilen erbrachte einen Einblick in den Aufbau der Wurt an dieser Stelle.

Die Ergebnisse stimmten mit den Erkenntnissen eines größeren Projektes des NIhK aus dem Jahr 1988 überein: Auf einer Schicht aus der römischen Kaiserzeit fanden sich mittelalterliche Auftragungsschichten, die durch viele Ab- und Eingrabungen gestört waren.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

A. Peschke

407 Moorriem FStNr. 244,
Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Nach einem Grünlandumbruch konnte in der Moorrandreihensiedlung Butteldorf nahe der heutigen Hofstandorte auf einer Fläche von ca. 10×15 m ein deutlich erkennbarer Lehmauftrag, der sich optisch gut vom umgebenden humosen Oberboden abhob, festgestellt werden. Ziegelbruch und gebrannter Lehm sowie Keramikscherben erlauben die Interpretation, dass es sich um einen ehemaligen Gebäudestandort handelt und der Lehmauftrag einen Estrichrest darstellt. Pflanzenabdrücke in einem abgesammelten Fragment gebrannten Lehms deuten auf Wandbewurfreste von Lehmgefachen. Aufgrund der vorgefunden Keramikfunde, Scherben Harter Grauwaren und glasierter roter Irdenwaren, dürfte der Gebäudestandort in das ausgehende Mittelalter und die frühe Neuzeit bis Neuzeit datieren.



Abb. 368 Burhave FStNr. 26, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 406) Blick in den Aufbau der Wurt. (Foto: M. Wesemann)